

Nach dem Tod. Ein Gespräch

Glauben Sie, dass Ihre Seele unsterblich ist?

Hans-Peter Dürr (Physiker): Ganz gleich, in welchem Sinn man von ‚Seele‘ redet, sie ist nach meiner Auffassung auch dann noch in irgendeiner Weise da, wenn ein Mensch gestorben ist. Ich vergleiche das Ganze gerne mit einem Gedicht: Wenn ich ein Gedicht zerstöre, indem ich das Papier, auf dem es steht, zerreiße, dann sind noch alle Buchstaben da, aber die Ordnungsstruktur, der Sinn, die Bedeutung des Gedichts verliert sich deshalb nicht. Das Papier vergeht, aber das Gedicht bleibt [...]. Ich selbst sehe mich als Teil einer größeren Seele, die unsterblich ist, Insofern stellt sich für mich die Frage, in welcher Form ich hinterher noch teilhabe an der größeren Seele oder ob alle Spuren verwischt werden. Ich könnte ja eine Schaumkrone auf einer Welle im Ozean sein, und wenn die Welle wieder zurücksinkt in den Ozean, kann der Schaum weg sein. Aber es könnte auch sein, dass ich mich, während ich gelebt habe, nicht nur mit der Schaumkrone identifiziert habe, sondern mit allem, was darunter ist. Und dann vergehe ich in dem Maße auch nicht. Das heißt, je mehr Tiefenempfindung ich habe, umso unsterblicher werde ich, je oberflächlicher ich bin, umso mehr sterbe ich.

Wolfhart Pannenberg (Theologe): Das klingt für mich so, als ob es einer ganz anderen Welt angehörte als die christliche Erwartung. Dennoch glaube ich, dass Ihre Aussage der christlichen Erwartung sehr nahe kommt. Denn Unsterblichkeit der Seele in dem Sinn, dass hier etwas in sich Abgegrenztes, Selbstständiges und Unzerstörbares ist, das entspricht auch nicht der christlichen Erwartung [...]. Die Hoffnung [...] ist, dass wir in der Gegenwart Gottes aufgehoben bleiben, dass wir nicht ganz vergehen, obwohl unser Leib vergehen wird. Jedoch ist die

Pointe in der christlichen Hoffnung, dass in Gott unsere Individualität nicht verschwindet, sondern in ihm aufbewahrt bleibt. Die platonische Vorstellung ist ganz anders gewesen. Da vergeht der Leib, und die Seele besteht weiter, befreit vom Leib. Platon hat auch angenommen, dass die Seele sich wieder verkörpert in einem anderen Leib. Solche Wiederverkörperungsideen sind heute sehr verbreitet, und das ist mit dem Christlichen ganz unvereinbar. Denn was ist das für eine Seele, die sich in mehreren Leibern verkörpert? Das ist gar nicht meine Individualität. Stattdessen bleiben wir in der Ganzheit Gottes.

Hans-Peter Dürr: Wenn sich aus dem Ozean eine neue Welle erhebt, dann erhebt sie sich aus demselben Wasser, in das sie zurücksinken wird, aber diese Welle ist nicht genau die alte, sondern sie schöpft aus dem Ganzen. [...]

Wolfhart Pannenberg: Im Christentum deutet man das etwas anders, denn die christliche Hoffnung zielt darauf ab, dass jeder Einzelnen im Gedächtnis Gottes aufbewahrt bleibt. In der endgültigen Zukunft Gottes wird all diesen einzelnen Geschöpfen das Leben neu gegeben, aber in einer anderen Form, einer verklärten Form, in der wir an der Ewigkeit Gottes teilhaben und darum auch nicht mehr voneinander getrennt sind, sondern miteinander verbunden.

Klaus Michael Meyer-Abich (Philosoph): Mir geht das Bedürfnis nach Besonderheit im christlichen Glauben etwas zu weit. Warum sollte meine eigene Individualität schon dann beeinträchtigt werden, wenn meine Seele am Ende noch einmal wiederauflebt in einem anderen Leib? Darin könnte ich jedenfalls keine Beeinträchtigung meiner Seele und auch nicht meiner Individualität sehen. Und ich finde es auch nicht unchristlich, an die Wiederverkörperung zu glauben, was nicht heißen muss, dass das immer so weiter geht. In den asiatischen Religionen, in denen an die Wiedergeburt geglaubt wird, geschieht das etliche Male. Aber dann ist das irgendwann vorbei, und wir gehen alle ein in die Weltseele. Die Weltseele ist das Leben, das Leben der Erde. Es ist eine Kraft Gottes.

Hans-Dieter Mutschler (Theologe): Natürlich kann man solche Fantasien haben, aber wir wissen das doch im Grunde alles überhaupt nicht. Ich weiß jedenfalls nicht, was das Leben der Erde sein soll. Es gibt die Gaia-Hypothese von James Lovelock. Sie besagt, dass die Erde, Gaia, die Erdmutter der griechischen Mythologie, einem Gesamtlebewesen entspricht. Ich persönlich finde das zu spekulativ. Die Erde ist für mich zunächst einmal eine Ansammlung von Elementen, die die Möglichkeit haben, Leben hervorzubringen.

Hans-Peter Dürr: Über ein Leben nach dem Tod können wir gar nicht anders als spekulieren, weil unsere geistigen Kapazitäten nicht ausreichen, um das zu erfassen. [...]

Hans-Dieter Mutschler: Dennoch ist mit in dieser Hinsicht die Bibel lieber, die sehr spröde ist mit Aussagen darüber, was nach dem Tod kommt. Oder denken sie an die Auferstehungserzählungen im Neuen Testament. Wie unbegreifbar bleibt der Auferstandene! Er wird ja gerade nicht festgemacht. Dagegen wird in den esoterischen Lehre eine Art ‚Transzendenzgeographie‘ entwickelt und das Jenseits beschrieben, als wären Menschen schon dort gewesen und zurückgekommen. Sie will meiner Ansicht nach damit signalisieren, dass wir das gar nicht [...] wissen können. Der Tod ist ein Mysterium, und ich finde, man sollte ihn auch stehen lassen in seiner Fragwürdigkeit. Es ist nicht leicht, das auszuhalten. Aber man sollte sich nicht so rasch mit Wiederverkörperungsideen beruhigen. Denn was nützt es mir, wenn ich wiedergeboren werde? Das Verschiebt das Problem, aber es ist dadurch nicht gelöst. Wir können über solche Mysterien ruhig sprechen. Aber ich glaube, wir sollten so darüber reden, wie es die Bibel tut. Die Bibel ist symbolisch und geht mit dem Problem diskret um.

Quelle:

- Rupp, Hartmut / Reinert, Andreas (Hrsg.): Kursbuch Religion (2004), Stuttgart (Calwer) 2009, 188f.

Literaturtipp:

- Dürr, Hans-Peter / Meyer-Abich, Klaus Michael / Mutschler, Hans-Dieter / Pannenberg, Wolfgang / Wuketis, Franz M.: Gott, der Mensch und die Wissenschaft, Augsburg (Pattloch) 1979.

Aufgaben:

1. Lest den Text in der Klasse, mit verteilten Rollen.
2. Erstellt eine Mindmap zu den im Text vorgetragenen vier Positionen. Versucht, jede dieser Positionen mit einem Satz zu charakterisieren. [Reproduktion]
3. Formuliert eine eigene Position, der die meisten der Schüler*innen zustimmen können.
[Denken/Reflexion]